Reichssender Leipzig in der 31. Volksschule

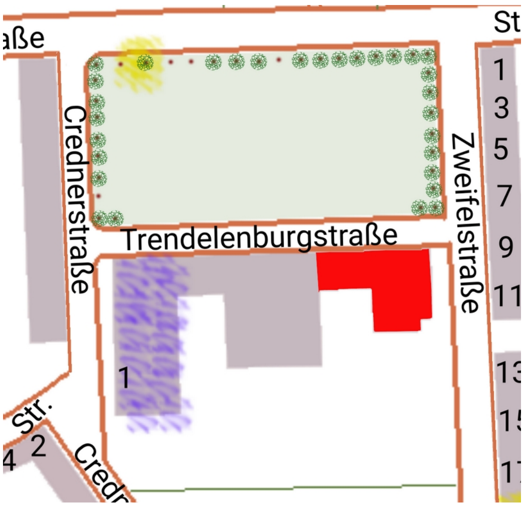
Der Reichssender war in seiner Bedeutung nicht mit heutigen Quatsch-Sendern zu vergleichen. In einer Zeit, in der Fernsehen noch ein technisches Experiment war, war der Rundfunk das einzige Medium, mit dem man Massen zeitnah erreichen konnte.
<u>So konnte der Reichssender praktisch mit „ministerieller Macht“ Wünsche äußern, die als Befehle umgesetzt wurden.</u>
Das „Reichsprogramm“ wurde über alle Reichssender und ihre Nebensender übertragen. Am Vormittag gab es für ein bis zwei Stunden lokale Eigenprogramme. Etwa ab Mitternacht bis zum Sendebeginn um 5.00 oder 6.00 Uhr morgens war eine Sendepause. Diese wurde durch das Programm des Deutschlandsenders ausgefüllt, der mittags um 12.30 Uhr mit seinen Sendungen begann, die nach den Frühnachrichten endeten. 1942 stellte u.a. der Reichssender Leipzig seine Programmzulieferung (aus Personalgründen) ein.
Da die Rundfunksender bei der Annäherung feindlicher Flugzeuge ihre Übertragung beendeten, übernahmen in mehreren Landesteilen die lokalen Drahtfunksender das Rundfunkprogramm.Bei unmittelbarer Luftgefahr wurden jedoch nur noch Luftlagemeldungen gesendet.

Der Reichssender Leipzig strahlte sein Programm über die Sendetürme in Wiederau (Nähe Pegau südlich Leipzigs) aus.

Am 5. Juli 1932 war Fertigstellung der beiden 125 m hohen Funktürme erfolgt. Die Sendetürme waren in den dreißiger Jahren ein Ereignis! Meine Mutti konnte sich auch gut an sie erinnern. Die seinerzeit größten Türme Europas in Holzbauweise haben untereinander einen Abstand von 308 m. Die Antenne, ein Vertikalstrahler, wurde von einem Hanfseil gehalten, dass zwischen den Holztürmen gespannt war. Am 28. Oktober 1932 erfolgte die Inbetriebnahme eines siebenstufigen 120 kW-Mittelwellensenders der Firma Lorenz auf Welle 389,6 m (785 kHz) mit dem Programm der MIRAG aus Leipzig.

Schulen in Leipzig wurden, insbesondere ab 1942, in großem Maße zweckentfremdet benutzt. Zum Beispiel durch die Wehrmacht, Lazarette aber auch sonstige Dienststellen des Dritten Reiches.
Meine Mutti berichtet, daß die Schüler der höheren Klassen ab 1944 keinen Unterricht mehr in den Klassenzimmern hatten, sondern sich in den Kellerräumen der Schule (die Zimmer waren ja anderweitig belegt) Hausaufgaben abholen mußten. Diese mußten dann beim nächsten mal zur Kontrolle abgegeben werden.

Bereits am 5.8.1943, also bevor er tatsächlich ausgebombt wird, bemüht sich der Reichssender Leipzig um Ausweichräume in der Crednerstraße 1. Er will einen Flügel des Schulgebäudes für sich allein.



Mädchenflügen (Ostflügel) der 31. Volksschule rot eingezeichnet.

Das Schallplattenarchiv aus dem Haus Markt 8 soll in die 2 Volksschule nach Meusdorf verlagert werden.

Am 31.8.1943 billigt die Stadtverwaltung dem Reichssender zusätzlich zwei Baracken an dem Schulgebäude Nieritzstraße 9 (Berufsschule Ost) zu, die der Reichssender mit Schreiben vom 1.19.1943 für nicht verwendbar erklärt. Er möchte statt dessen das Klassenzimmer 9 im 2.Stock der Berufsschule und das anschließend daran gelegene Bibliothekszimmer.

Lt. Aufstellung vom 13.9. soll der Reichssender nun folgende Räume erhalten:

2. Volksschule	• Turnhalle • Ein Umkleideraum für Lehrer
31.Volksschule	• Klassenzimmer 15, 16, 17 (Waschraum), 18, 19, 21/22 Aborte, 121, 122/123 Aborte, 124, 125, 126, 127, 214, 215 Aborte, 216, 217, 218, 219
Berufsschule Ost	• Raum 8, 9

Der Ostflügel der 31. Volksschule war während der Kriegsjahre bisher unbeheizt. Nun muß er für den Reichssender ab 1.9.1943 geheizt werden.

Der Reichssender verzichtet mit Schreiben vom 10.12.1943 dann doch auf die Räume in der Berufsschule Ost.

In /15/ wird berichtet:

„Das 17 Jahre bestehende MIRAG-Haus (Mitteldeutsche Rundfunk AG) in Leipzig, Am Markt 8, fiel am 4. Dezember 1943 einem Großangriff angloamerikanischer Bomber zum Opfer. In einer Schule im Südosten von Leipzig und in einem unterirdischen Verstärkeramt der Post wurden provisorische Nachrichtensprechstellen aufgebaut, in denen auch Schallplattenwiedergabe und Tonbandabspiel möglich waren. 1944 ereilte die Schule jedoch das gleiche Schicksal wie das MIRAG-Haus am Markt.

Die letzte Zuflucht der faschistischen Rundfunkpropaganda in Leipzig war ein Raum im Völkerschlachtdenkmal. Zur Aufnahme des Sendebetriebs kam es hier jedoch nicht mehr. Am 19. April 1945 besetzten amerikanische und belgische Truppen die Stadt Leipzig.

Die amerikanischen Nachrichtenoffiziere interessierten sich speziell für die Sendestelle im unterirdischen Verstärkeramt in Probstheida. Besondere Aufmerksamkeit widmeten sie den hier aufgestellten Magnetbandgeräten, da sie selbst keine Hochfrequenz-Magnetophone besaßen. Es handelte sich um AEG-Maschinen des Typs HTS mit HF-Vormagnetisierung und -Löschung. Die US-Offiziere ließen sich die Funktionsweise sehr genau erklären und beschlagnahmten die Geräte sowie alle technischen Unterlagen.

...

Die vordringliche Aufgabe bestand zunächst in der Versorgung der Bevölkerung der Stadt Leipzig mit wichtigen Nachrichten und Bekanntmachungen. Die Ausstrahlung über einen Sender war zunächst nicht möglich, zumal in größeren Gebieten auch noch die Stromversorgung gestört war.

Deshalb errichteten Mitarbeiter der Rundfunktechnik in enger Zusammenarbeit mit dem Fernmeldewesen der Post in Leipzig eine Großlautsprecheranlage. Gleichzeitig bemühten sie sich darum, die provisorische Sendestelle in Propstheida wieder betriebsfertig zu machen, um von hier die Lautsprecheranlage zu versorgen.

Leitende Mitarbeiter und ein sowjetischer Offizier sprachen offiziell beim Direktor der Versicherungsgesellschaft Barmenia vor, um einen Tausch mit den am Markt noch erhalten gebliebenen Räumen des alten MIRAG-Hauses zu veranlassen. Nach langem Sträuben gab der Barmenia-Vertreter schließlich nach und übergab das bisherige Versicherungsgebäude in der Springerstraße 24, ein ziegelroter Klinkerbau im späten Bauhausstil der zwanziger Jahre, an den Rundfunk.

Trotz verschiedenartiger Schwierigkeiten, die sich im neuen Haus in der Springerstraße ergaben, gingen die Bauarbeiten zügig voran. Am 22. September 1945 erfolgte die offizielle Gründung der „Außenstelle Leipzig des Berliner Rundfunks“.

Beim Sender Wiederau wurde eine Empfangsstelle errichtet, um das Moskauer und das Berliner Programm zu empfangen. Über das instandgesetzte Zubringerkabel, das in den letzten Kriegstagen durch eine Brückensprengung in Wiederau schwer beschädigt worden war, konnten die Programme zum Schaltraum in der Leipziger Springerstraße weitergeleitet werden.

Nach einer Probeübertragung am 29. August nahm am 15. September 1945 der Sender Wiederau seine Tätigkeit auf. Das Programm erhielt er zunächst noch über die provisorische Sendestelle in Probstheida direkt aus dem Berliner Funkhaus Masurenallee. Der Sendestelle kam inzwischen eine neue Aufgabe zu: Bei Ausfall der Übertragungsleitung aus dem Berliner Funkhaus mußte sie die Leitung zum Sender selbständig mit einem Ersatzprogramm (Musik von Schallplatten oder Tonbändern) versorgen.

Am 12. April 1946 erfolgte die Demontage der provisorischen Sendestelle in Probstheida. Die Anlage wurde im Schaltraum des neu entstehenden Funkhauses in der Springerstraße installiert. Auch ein Studio und ein Sprecherraum waren bereits fertig. Das Funkhaus konnte damit die Aufgaben der Sendestelle übernehmen.“

NSDAP und SS in der 31. Volksschule

Schulhausverwalter in der 31. VS war zu dieser Zeit : Herr KLEMM.

Mit Schreiben vom 16.12.1943 bittet die NSDAP Ortsgruppe Osten –O– (Walter-Flex-Straße 2) um Überlassung der Zimmer 2, 5 und 6 der 31. VS, da die bisherigen Räume „… durch den Angriff in der Nacht vom 4.12.1943 unbenutzbar geworden [sind] ...“

Die 31. Volksschule muß aber in ihrem Gebäude die 2. Volksschule Meusdorf (ehemals Schwarzenbergweg 2) mit unterbringen. Deshalb bittet der Rektor der 31. Volksschule am 18.1.1944 den OBM, daß die Ortsgruppen Osten –O– der NSDAP und NSV Osten –O– die in der Schule benutzten Räume baldigst frei machen. Er schreibt weiter:

„… Ähnlich verhält es sich mit der SS-Wache des Rundfunks. Auch das Zimmer 31 muß unbedingt der Schule wieder zur Verfügung stehen. ...“

Die SS unterhielt ein eigenes Wachbataillon für den Rundfunk: SS-Funkschutz-Bataillon der Waffen-SS. Hervorgegangen ist diese Einheit aus den SS-Funkwachen. Zu einem noch unbekannten Zeitpunkt wurden zur Sicherung der technischen Anlagen bei den Reichssendern insgesamt 13 Funkwachen aufgestellt. Für Leipzig war das die „SS-Funkwache beim Reichssender Leipzig SS-Oberabschnitt Elbe“. Später wurden die Funkwachen in „SS-Funkschutz-Abteilung“ umbenannt. /21/

Meine Mutti weiter, nach dem Einmarsch der Amerikaner: „.. Der Reichssender Leipzig hatte sich zu dieser Zeit wie von selbst aufgelößt. Die Soldaten der Waffen-SS flohen, nachdem sie überall nach Fahrrädern und Zivilkleidung gefragt hatten ...“

/203/ Akte Schulamt Nr. 38
/15/ "Der Aufbau des Rundfunks in Leipzig", http://www.radioeins.de/programm/sendungen/medienmagazin/radio_news/beitraege/2015/leipzig.html
/21/ http://www.forum-der-wehrmacht.de
/22/ „Ich erinnere mich oder das ist eine andere Geschichte“ - Meine kleine Autobiographie, Gertraude Kleinert, 2002, unveröffentl.